



GEMEINDEBRIEF HEILIG KREUZ

Pontstrasse 148.
E-Mail: hl.kreuz-ac@gmx.de

52062 Aachen
Tel. 30562



OSTERN 2026

Das Kreuz im Licht der Auferstehung
(Christel Holl, Rastatt)

Ostergruß

Liebe Schwestern und Brüder

Wir gehen auf Ostern zu – in einer Zeit, die viele von uns als bedrängend empfinden. Die Nachrichten sind voller Kriege, die uns erschüttern und zugleich näher sind, als wir lange glaubten. Politische Gewissheiten geraten ins Wanken – in Europa, im Verhältnis zu den USA, in vielen Regionen der Welt. Gleichzeitig erleben wir rasante Umbrüche in Wirtschaft und Technologie. Entwicklungen rund um künstliche Intelligenz verändern unsere Arbeitswelt und unser Selbstverständnis als Menschen. Wir sprechen von Fachkräftemangel, von wirtschaftlichen Sorgen, von neuen Unsicherheiten. Vieles, was lange stabil erschien, wirkt plötzlich fragil.

Es ist, als lebten wir in einer Zeit der Bedrohungen.

Doch wenn wir ehrlich sind, dann gehört eine Bedrohung schon immer zum Menschsein – die größte von allen: der Tod. Er ist die Grenze, die jeder Mensch vor sich hat. Keine Technik, kein politisches System und kein Fortschritt wird diese Grenze aufheben. Ostern führt uns genau an diesen Punkt. Denn die Geschichte Jesu endet zunächst nicht triumphal, sondern im Scheitern, in Gewalt, im Tod am Kreuz.

Der Karfreitag stellt die Frage, die viele Menschen – vielleicht auch wir selbst – im Stillen bewegen: Was bleibt, wenn alles bricht? Wenn Hoffnungen zerbrechen, wenn Sicherheiten verschwinden, wenn das Leben selbst an seine Grenze kommt?

Die Osterbotschaft antwortet nicht mit einer Theorie, sondern mit einer Geschichte. Gott bleibt nicht fern vom Leiden der Welt. Er geht selbst hinein – in Jesus Christus, in die Dunkelheit, in die Verlassenheit, bis in den Tod. Und gerade dort, wo alles zu Ende scheint, beginnt etwas Neues: Gott weckt den Gekreuzigten zum Leben.

Die Auferstehung ist kein Beweis im naturwissenschaftlichen Sinn. Sie ist eine Verheißung. Eine Zusage, die Menschen seit zwei Jahrtausenden trägt: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Das Leben, das Gott schenkt, ist stärker als alles, was uns bedroht.



Kann man sich darauf verlassen?

Diese Frage bleibt eine Glaubensfrage. Auch die ersten Jünger haben gezweifelt, gezögert, gerungen. Ostern beginnt nicht mit Gewissheit, sondern mit Erschrecken, mit Staunen, mit vorsichtigem Vertrauen.

Aber genau darin liegt vielleicht seine Wahrheit: Glaube ist kein Besitz, sondern ein Weg. Ein Wagnis des Vertrauens.

Und doch hat diese Hoffnung eine erstaunliche Kraft. Wer glaubt, dass Gott Leben aus dem Tod schafft, kann anders leben. Nicht angstfrei vielleicht – aber hoffnungsvoll. Nicht naiv – aber mutig. Weil die Zukunft der Welt letztlich nicht in unseren Händen liegt, sondern in Gottes Händen.

Ostern sagt: Die Bedrohungen unserer Zeit sind real. Aber sie sind nicht das Letzte. Das Letzte ist Gottes Ja zum Leben. Vielleicht ist das die stille Kraft des Osterfestes: Es verspricht nicht, dass alles gut wird. Aber es verheißt, dass nichts endgültig verloren ist. Kein Leben, keine Hoffnung, keine Liebe.

Am Ende steht deshalb nicht das Grab.

Am Ende steht der Morgen

Und vielleicht können wir gerade in dieser unruhigen Zeit mit leiser Zuversicht sagen:

Der Stein ist nicht das Ende.

Er ist der Anfang einer neuen Geschichte.

Gesegnetes Osterfest 2026 wünscht Hannokarl Weishaupt

„Dein Reich des Friedens lass wachsen auf Erden“

In unserem Gotteslob findet sich unter der Rubrik „Österliche Bußzeit“ ein Lied, das wir in den letzten Jahren in Hl. Kreuz neu „gelernt“ haben: „Zeige uns, Herr, deine Allmacht und Güte“ (GL 272). Es hat seinen Platz in den Gottesdiensten der Fastenzeit gefunden. So lautet die zweite Strophe:

„Hilf unserm Glauben, wenn mutlos wir werden;
Lichtblick und Freude erblühen aus dir.
Dein Reich des Friedens lass wachsen auf Erden;
Werkzeuge deiner Verheißung sind wir.
Lehr uns, aus Glauben und Liebe zu handeln
und so uns selbst und die Welt zu verwandeln.“

Scheinbar kein typisches Lied für die Fastenzeit – denn es geht mehr um Hoffnung und Vertrauen als um Schuldbewusstsein und Buße. Die erste Strophe endet mit der Bitte um das Feuer des Heiligen Geistes und in der zweiten Strophe ist von Freude und Frieden die Rede. Das scheint der allgemeinen Stimmungslage zu widersprechen: „Gefühlt“ leben wir ja seit Jahren in Krisen- und Kriegszeiten. Wir wünschen uns Lichtblicke, eine Rückkehr zur Vernunft, zur Achtung der Menschenrechte, doch weltweit erleben wir das Gegenteil.

Ukraine – Gaza – Iran: Auf welche Eskalation müssen wir uns noch einstellen? Ja, wir fühlen uns oft mutlos und wir haben Grund dazu. Aber das Lied spricht nicht nur davon, dass Gott mächtig ist, das Gute zu schaffen; es appelliert auch an uns, nicht zu verzweifeln, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern unseren Beitrag zur Verwandlung und Erneuerung der Welt zu leisten.

Diese Gedanken sollen im Mittelpunkt der Bußandacht am Dienstag der Karwoche stehen – zwei Tage nach dem Palmsonntag, an dem Jesus in die heilige Stadt Jerusalem einzieht. Die Menschen begrüßen ihn als ihren Retter. Doch er lässt sich nicht feiern wie die Potentaten unserer Tage, die bei Militärparaden ihre Macht demonstrieren und sich in den Sozialen Medien selbst beweihräuchern – nein, er kommt als Friedenskönig, wie es schon der Prophet Sacharja angekündigt und beschrieben hat: „Demütig ist er und reitet auf einem Esel, auf dem Fohlen einer Eselin. In Jerusalem und im ganzen Land beseitige ich, der HERR, die Streitwagen, die Schlachtrosse und alle Waffen. Euer König stiftet Frieden unter den Völkern, seine Macht reicht von einem Meer zum anderen, vom Euphrat bis zum Ende der Erde“ (*Sach 9, 9f*). In sorgenvollen Zeiten wollen wir uns von diesem Prophetenwort, von meditativer Musik und geistlichen Impulsen inspirieren und ermutigen lassen.

Herzliche Einladung zum vorösterlichen Bußgottesdienst am Dienstag, 31.03.2026, um 18:30 im Pfarrhaus, Pontstraße 148 (2. Kaminzimmer).



Petra Gaidetzka

Unser Weg durch die Heilige Woche

Palmsonntag: Was bringt den Frieden?

Als Jesus nach Jerusalem kommt, wird er von seinen Jüngern als Messias gefeiert: Seht her – dieser ist der Retter, den alle herbeigesehnt haben. „Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Herrlichkeit in der Höhe!“ (*Lk 19, 38*). Viele jubeln ihm zu. Sie erwarten, dass jetzt eine ganz neue Zeit anbrechen, dass Jesus die verhassten Römer aus dem Land treiben wird.



Wir wissen, dass die Stimmung bald umschlug. Denn Jesus sah sich nicht als politischen Anführer und Freiheitskämpfer. Die neue Welt Gottes, die er ankündigt – das *Gottesreich* – kann nicht mit Gewalt errichtet werden. Gewalt bringt immer Gegengewalt hervor. So entsteht ein Teufelskreis.

Bereits bei seinem Einzug in Jerusalem setzt Jesus ein Zeichen: Er kommt nicht mit Pomp und großem Getöse, sondern reitet auf einem Esel. „Als er näher kam und die Stadt sah“ – berichtet der Evangelist – „weinte er über sie und sagte: Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was Frieden bringt. Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen“ (*Lk 19, 42*).

Was bringt den Frieden? Nicht Gewalt – nur Gewaltlosigkeit kann den Teufelskreis durchbrechen.

Gründonnerstag: Wir leben füreinander

Es ist der Abend vor seinem Leiden. Und wieder setzt Jesus Zeichen: Er bricht das Brot für seine Jünger und reicht ihnen den Kelch des Segens. Wie dieses Brot, so werde ich gebrochen, sagt er – ich gebe meinen Leib für euch, ich gebe mein Blut für das Leben der Welt. Dann steht er vom Mahl auf und wäscht den Jüngern die Füße mit den Worten: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (*Joh 13, 15*).

Damals war es üblich, dass Sklaven den Gästen des Hauses die Füße wuschen. Wie könnte ein solcher Dienst heute aussehen? Was erwartet Jesus von uns? Dass wir aufmerksam sind für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen – dass wir tatkräftige Hilfe leisten, wenn wir Not bemerken – dass wir uns die Hände schmutzig machen, wenn es sein muss. Aber vor allem: dass wir einander liebevoll begegnen. Dass wir Brot und Wein füreinander sind. Denn: „Als Brot für viele Menschen hat uns der Herr erwählt, wir leben füreinander und nur die Liebe zählt“ (*GL 210*).

Karfreitag: Jesus zeigt uns, wie es geht – gewaltlos

Wenn wir am Vormittag den Kreuzweg Jesu mitgehen, wenn wir am Nachmittag den Bericht über sein Leiden und Sterben hören und das heilige Kreuz verehren, dann bedeutet das nicht, dass wir das Leiden selbst heroisieren. Es gibt viel zu viele Kreuze in der Welt. Armut und Hunger, die Angst der Menschen in den Bombennächten, die Trauer der Eltern, die ihre Kinder durch Krieg verlieren – das alles darf uns nicht gleichgültig sein. Jesus ist für die Menschen gestorben, deren Lebenschancen durch Gewalt zerstört werden. Er ist für die Menschen gestorben, die im Unfrieden mit sich selbst und der Welt leben. Er ist für die gestorben, die keinen anderen Weg als die Gewalt sehen. So zeigt er uns, wie es anders geht: indem wir solidarisch teilen, indem wir nicht auf unserem Rechtsstandpunkt beharren, sondern Versöhnung suchen. Sein Kreuz spornt uns an, gegen menschengemachtes, vermeidbares Leid anzugehen.

Ostern: Er ist wirklich auferstanden!

Wenn wir uns zur Feier der Osternacht versammeln, wenn wir am Ostertag Christus als „Morgenstern“ begrüßen, der die Finsternis und den Tod besiegt hat, dann sind wir voller Hoffnung auf einen neuen Anfang. Wir singen: „In aller Welt ist Freud und Fried. Es freu sich, was sich freuen kann, denn Wunder hat der Herr getan“ (*GL 329*).

Aber ist das wirklich wahr? Herrscht nun Frieden in der Welt, für immer? Toben die Kriege denn nicht weiter? Ist nicht zweitausend Jahre lang alles beim Alten geblieben – weil die Menschen einander Leid zugefügt und die Machthaber ihre Macht missbraucht haben?

Damals konnten die Freunde Jesu das Unfassbare nicht glauben: Das Grab leer – der Herr auferstanden. Sie schlossen sich ein in ihrer Trauer oder liefen davon wie die Emmaus-Jünger. Das Evangelium vom Ostermontag macht uns Mut und Hoffnung, denn in den beiden Emmaus-Jüngern finden wir uns selber wieder. Sie glauben nicht mehr an eine gute Zukunft und als Jesus ihnen entgegenkommt, erkennen sie ihn nicht. Am Ziel angelangt, bitten sie ihn: „Bleibe bei uns, denn es wird Abend; der Tag hat sich schon geneigt“ (*Lk 24, 29*). Ja, die Dunkelheit ist mächtig. Auch wir spüren das. Wir fühlen uns oft alleingelassen – aber wir sind es nicht. Der Auferstandene folgt der Bitte der Jünger und setzt sich mit ihnen zum Mahl nieder. Als er das Brot für sie bricht, gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen ihn.

Das wünschen wir uns auch – dass uns die Augen aufgehen und wir die Osterbotschaft verstehen: Christus ist wirklich auferstanden vom Tod! Er hat dem Bösen widerstanden. So hat er uns einen neuen Weg geöffnet: den Weg der Freude, der geschwisterlichen Liebe, des Friedens. Diesen Weg können wir jeden Tag gehen, mitten in unserem Alltag, und so die Welt zum Besseren verändern.

Petra Gaidetzka

Die drei Schlüssel zum Himmel

Eine österliche Geschichte



Es war in alter Zeit. Damals kannten die Menschen noch den Berg, auf dessen Gipfel die Tore zum Himmel gebaut sind. Der König des Landes wünschte sich, die Schlüssel zu den Toren zu besitzen – aber niemand konnte sie ihm bringen. Als er seine Gelehrten befragte, sagte einer von ihnen, der alt und weise war: „Du bist reich und mächtig, König, und den Mächtigen fallen die Schätze der Erde zu. Aber die Schlüssel zum Himmel muss jeder Mensch selbst suchen.“

Da stieg der König auf den Berg und sagte zu dem Engel, der die Tore des Himmels bewacht: „Ich finde keine Ruhe, bis ich nicht die Schlüssel zum Himmel erworben habe. Was kann ich tun?“ Der Engel lächelte und erwiderte: „Im Frühling blühen Tausende Himmelsschlüsselblumen auf Erden. Viele werden von den Menschen zertreten. Wenn du die richtigen drei findest, die nur zu deinen Füßen und nur für dich aufblühen, kannst du die Tore zum Himmel aufschließen.“

Von nun an ließ der König seine Blicke schweifen, wenn er unterwegs war. Er nahm die gelben Blumen am Wegrand wahr, die er früher übersehen hatte, und achtete darauf, sie nicht zu zertreten. Aber niemals blühte eine dieser Blumen zu seinen Füßen und nur für ihn auf.

Als er einmal auf eine Reise ging, bettelte ihn ein schmutziges Mädchen an, das weder Vater noch Mutter hatte. Die Hofleute wollten das verwahrloste Kind vertreiben, aber der König hielt sein Pferd an und setzte das Mädchen vor sich in den Sattel. Im Schloss ließ er es baden und kleiden und speisen. Da blühte vor seinen Füßen eine goldene Himmelsschlüsselblume auf. Der König ließ die Kinder in seinem Reich und die Armen zu seinen Schwestern und Brüdern erklären.

Die Jahre vergingen. Da stieß der König, der zur Jagd ausritt, auf einen kranken, erbärmlich abgemagerten Wolf. Der Jagdgehilfe reichte ihm das Gewehr, aber der König befahl ihm, den Wolf in den Palast zu bringen. Dort pflegte er ihn selbst gesund. Der Wolf wich nie mehr von seiner Seite. Da blühte ein zweiter goldener Himmelsschlüssel vor den Füßen des Königs auf – und dieser ließ alle Tiere in seinem Reich zu seinen Schwestern und Brüdern erklären.

Wieder vergingen einige Jahre. Einmal spazierte der König, wie so oft, durch den Schlosspark, in dem die seltensten Blumen der Welt um die Wette blühten. Doch neben dem Weg erblickte er eine kleine krautige Pflanze, die schon ganz welk und dem Verdursten nahe war. „Ich will ihr Wasser bringen,“ sagte der König. Doch der Gärtner winkte ab: „Es ist nur Unkraut. Ich werde es ausreißen und verbrennen. Es passt nicht zu den herrlichen Blumen, die diesen Garten schmücken.“ Der König aber holte Wasser und trankte die Pflanze. Sie streckte ihre Blätter aus und begann wieder zu leben. Da blühte der dritte Himmelsschlüssel zu des Königs Füßen auf. Das Bettelmädchen und der Wolf standen dabei. Der König aber sah auf dem Gipfel des Berges die Himmelstüren weit geöffnet.

Nach einer alten Legende

TERMINE

Ich hoffe,

dass ich immer mehr
zu einem Menschen werde,
dessen Leben andere ermutigt,
bunt und erfüllt zu leben.

Ich hoffe,

dass mir anzumerken ist,
dass die Liebe lebbar ist,
auch in einer Welt der Gewalt.

Ich weiß,

wie sehr ich selbst
nach Menschen suche,
an denen ich ablesen kann,
was es heißt,
wirklich lebendig zu sein.
Ich hoffe sehr, sie zu finden.

(Ulrich Schaffer)



**So. 29.3. - 10.00 h: Palmsonntag (mit Palmweihe)
(Wort-Gottes-Feier)**

Bei trockenem Wetter findet die Palmweihe mit der Gemeinde draußen vor dem Pfarrhaus statt. Danach Einzug in die Kirche.

- 13.00 h: *hl. Messe der Kroaten*

Di. 31.3. - 18.30 h: Bußfeier (Kreuzkapelle)
- 18.30 h: *Antoniusandacht der Kroaten*

Do. 2.4. Gründonnerstag
- 18.30 h: *Abendmahlsfeier der Kroaten*
- 20.00 h: **Abendmahlsfeier (mit Chor)**
bis 22.00 h: *stille Anbetung in der Kirche*

Fr. 3.4. Karfreitag
- 11.00 h: **Kreuzweg in der Kirche**
- 15.00 h: **Feier vom Leiden und Sterben Christi**
(mit Chor)
- 17.00 h: *Feier vom Leiden und Sterben Christi*
(Kroaten)

Sa. 4.4. - 20.00 h: Feier der Osternacht (mit Chor)
Bei trockenem Wetter beginnt die Feier der Osternacht im Beisein der Gemeinde vor dem Pfarrhaus mit dem Entzünden des Osterfeuers und der Osterkerze. Danach gemeinsamer Einzug in die Kirche; anschl. Glückwünsche am Osterfeuer auf dem Hof mit Brot, Wein und bunten Eiern

- 22.30 h: *Osternachtfeier der Kroaten*

So. 5.4. - 10.00 h: hl. Messe zu Ostersonntag
- 13.00 h: *Ostermesse (Kroaten)*

Mo. 6.4. - Ostermontag
- 10.00 h: **Wort-Gottes-Feier**
- 13.00 h: *hl. Messe der Kroaten*